

# SINFONIEKONZERT „FANTASTISCH“

**ANTONÍN DVOŘÁK:** Die Waldtaube

**PAUL DUKAS:** Der Zauberlehrling

**JEAN SIBELIUS:** Sinfonie Nr. 7 in C-Dur

**JOHN WILLIAMS:** Harry Potter and  
the Sorcerer's Stone Suite

**UNIORCHESTER BONN –  
CAMERATA MUSICALE**

Martin Kirchhärz, Leitung

**PROGRAMM**

WIR FREUEN UNS ÜBER SPENDEN!

WEITERE INFORMATIONEN: [WWW.UNIORCHESTER-BONN.DE](http://WWW.UNIORCHESTER-BONN.DE)

2024 SOMMERSEMESTER

# UNIORCHESTER BONN – CAMERATA MUSICALE

## Sinfoniekonzert „Fantastisch“

### Programm

**Antonín Dvořák**

Die Waldtaube (Holoubek) op. 110

**Paul Dukas**

Der Zauberlehrling (L'Apprenti sorcier)

PAUSE

**Jean Sibelius**

Sinfonie Nr. 7 in C-Dur op. 105  
in einem Satz

**John Williams**

Harry Potter and the Sorcerer's Stone  
Suite für Orchester

- I. Hedwig's Theme
- II. The Sorcerer's Stone
- III. Nimbus 2000
- IV. Harry's Wondrous World

Eintritt frei!  
Wir freuen uns  
über Spenden und  
Ihren Besuch!

### Mitwirkende

Uniorchester Bonn – Camerata musicale

Martin Kirchharz, Leitung



### Konzerttermine

Donnerstag, 11. Juli 2024, 20:30 Uhr  
Aula der Universität Bonn

Freitag, 12. Juli 2024, 20:30 Uhr  
Aula der Universität Bonn

### Liebes Publikum,

nachdem sich das Forum Musik schon im Frühjahr mit der Kinderuni-Vorlesung „Wutschen & Wedeln“ auf die Spur der Zauberer gesetzt hat, folgt nun das Uniorchester Bonn – Camerata musicale mit einem zauberhaften Programm. Der großartige John Williams mit seiner *Harry Potter Suite* findet sich kombiniert mit Paul Dukas' Klassiker *Der Zauberlehrling*.

Ganz besonders freue ich mich aber auf die nicht so oft zu hörende 7. Sinfonie Jean Sibelius', in der der große Finne nicht nur in formaler Hinsicht einen ganz besonderen Zauber walten lässt.

Aber hören Sie selbst, alle Mitwirkenden freuen sich auf Sie!

Herzlich

Ihr Jörg Ritter  
Universitätsmusikdirektor



## Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

sind Sie bereit, sich heute Abend von uns verzaubern zu lassen? „Fantastisch“!

Wir nehmen Sie mit in eine Welt der Fantasie; beginnend mit **Antonín Dvořáks** **sinfonischer Dichtung *Die Waldtaube* (op. 110)**, die gemeinsam mit *Der Wassermann*, *Die Mittagshexe* und *Das goldene Spinnrad* einen Zyklus bildet. Während die mörderische Witwe hier dem Geiste Ihres Mannes – und dem vorwurfsvollen Gurren der Waldtaube an dessen Grabe – am Ende nicht entkommen kann, wird auch der Protagonist im zweiten Stück unseres Programms die Geister, die er rief, nicht mehr los: ***Der Zauberlehrling (L'Apprenti sorcier)* von Paul Dukas**. Basierend auf unfertigen Skizzen der Tondichtung *Kuutar* (weiblicher Mondgeist) komponierte **Jean Sibelius seine 7. Sinfonie**, die *Phantasia Sinfonica*, in einem Satz. Dieses fantasievolle und viel zu selten gespielte Werk nimmt uns mit in die Welt der nordischen Mythen. Das zauberhafte Finale folgt mit der **Filmmusik-Suite zu *Harry Potter und der Stein der Weisen* von John Williams**. Mehr zu den Werken und ihren Komponisten erfahren Sie auf den Seiten 6–13.

Freuen Sie sich außerdem auf einen musikalischen Rückblick des Uniorchesters Bonn – Camerata musicale ins vergangene Wintersemester (S. 18) – inklusive einer Eventankündigung für den Oktober 2024, über die wir uns ganz besonders freuen!

Wir bedanken uns an dieser Stelle für eine fantastische Probenphase bei unserem Dirigenten Martin Kirchharz! Ein weiterer Dank gilt unseren Dozenten Dr. Robert Wittbrodt (Streicherproben), Jan Böhme, Felix Koltun und André Sebald (Bläserproben) sowie Markus Knoblen (Schlagwerkproben). Ein großes Dankeschön für die Anschaffung eines neuen Xylophons für die Ensembles des Forums Musik – mit dem wir beim *Zauberlehrling* Premiere feiern dürfen – geht an die Gesellschaft zur Förderung des studentischen Musizierens Bonn e.V. (GFSM).

Für die administrative Unterstützung danken wir dem Team des Forums Musik, Elvan Noyan Lehrach, Lou Jonen, Valentin Reischert, Christian Schmelzer, sowie Universitätsmusikdirektor Jörg Ritter sehr herzlich.

Und jetzt lassen wir die Welt der Wirklichkeit gemeinsam hinter uns – viel Vergnügen mit unseren „Fantastisch“-Konzerten. Wir freuen uns über Ihre freundliche Spende am Ausgang, mit der Sie unsere musikalische Arbeit nachhaltig unterstützen.

Ihr und Euer Orchestervorstand



**Mehr unter:**  
[www.uniorchester-bonn.de](http://www.uniorchester-bonn.de)



Die Waldtaube op. 110

## Antonin Dvořák

Nach seiner 9. Sinfonie, an die wir mit dem heutigen Konzertaufakt anknüpfen, und seiner Rückkehr in die geliebte Heimat komponierte Dvořák keine Sinfonien mehr. Stattdessen stellte er nach seiner Zeit in den USA seine Fertigkeiten mittels einiger sinfonischer Dichtungen unter Beweis. *Die Waldtaube* ist das letzte dieser Werke im Zyklus op. 107–110 (außerdem *Der Wassermann*, *Die Mittagshexe*, *Das goldene Spinnrad*). Inspiriert wurde der Komponist von der Balladensammlung *Kytice (Blumenstrauß)* von Karol Jaromir Erben, der als Schriftsteller in Dvořáks Zeit folkloristische Märchen und Texte sammelte.

Seine Hinwendung zur Programmmusik irritierte die Fachwelt. Dvořák, zuvor als Verfechter absoluter Musik in der Brahms'schen Tradition bekannt, komponierte zunehmend Werke wie seine Ouvertüren und die 9. Sinfonie mit programmatischen Elementen, was auf Kritik und Ablehnung bei zeitgenössischen Kritikern wie Eduard Hanslick stieß.

In der Vorbereitung auf das heutige Konzert wurde ich gefragt: „Wo ist eigentlich die Taube?“ Und in der Tat ist die Waldtaube, oder besser übersetzt „das Täubchen“, erst spät zu hören, dessen Gurren Dvořák als passionierter Taubenzüchter nur zu gut kannte. Der Stoff, den er hier vertonte, ist aber keinesfalls so harmlos, wie der Titel es vermuten lässt, und auch sehr

ungewöhnlich für den als bodenständig geltenden Komponisten.

Zu Anfang begleiten wir die ganz in schwarz gekleidete Witwe auf dem Weg zum Grab ihres von ihr kaltblütig getöteten Ehegattens. Ein leises, düsteres Hornsignal und eine Antwort aus den Pauken eröffnen die sinfonische Dichtung. Ein allgegenwärtiges, aufwärtsführendes Tonleitermotiv aus vier Tönen, hier in Streichinstrumenten und Flöten, verbreitet tieftraurige Stimmung. Die, über ihre neue Freiheit nicht unglückliche Witwe spielt ihre Trauer zunächst sehr überzeugend. Erst als sie zum übertriebenen Schluchzen ansetzt, wird klar, dass sie ihre Trauer vorgaukelt. Wie aus einer hysterischen Furie plärrt es aus ihr heraus. Gerade als der Sarg in die Erde gelassen wird, erscheint am Horizont ihr neuer Liebhaber. Wie einen Prinzen hoch zu Ross hören wir ihn aus der Ferne heranreiten. Auch hier setzt das bekannte Tonleitermotiv ein. Aber wir kehren zunächst zum Trauergestus zurück, die Beisetzung ist schließlich noch nicht ganz vollzogen.

Kaum ist die Trauerfeier vorbei, finden wir uns auf der zünftigen Hochzeitsfeier des neuen Paares wieder, zu der das ganze Dorf – das gesamte Orchestertutti – geladen scheint. Wie wir es aus den furiosen Scherzi seiner sinfonischen Werke kennen, verwendet Dvořák hier böhmische Rhythmen und Taktverschiebungen. Auch hören wir wieder das Tonleitermotiv, das – tonal

durch das Hinzufügen von Vorzeichen stark verändert – einen feierlichen, aber sehr grotesken Charakter hat. Es kommt zum innigen Hochzeitstanz. Ein neues Thema, im Duett vorgetragen von Cello und ersten Geigen wird kontrapunktisch vom Tonleitermotiv, dem allgegenwärtigen schlechten Gewissen der Witwe in den zweiten Geigen umspielt. Die fast schon intime Szenerie wird unterbrochen von der feiernden Hochzeitsgesellschaft.

Gänzlich neu ist das bremsende, mahnende Cantabile, das die Streichinstrumente nach der ekstatischen Hochzeitsfeier spielen. In der Ballade Erbens heißt es hier: „Zeiten fliehen, alles wechselt hier auf Erden, was gewesen, ist nicht, was nicht war, wird werden. Zeiten fliehen wie Stunden (...) jede Schuld bleibt stehen.“ Und hier, am Wendepunkt der Geschichte, erscheint uns endlich die Taube mit einem leisen Gurren. Das schlechte Gewissen meldet sich immer wieder zu Wort, wird gewaltiger, als sei die Waldtaube eine Mahnung, die unsere Protagonistin wieder und wieder an ihr Verbrechen erinnert und sie in den selbstgewählten Tod durch Ertrinken treibt. „Wasserfluten rinnen, Welle folgt auf Welle, in den Fluten schimmert das Gewand, das helle.“ Erbens Text endet nach dem Suizid mit einer Moral. Dvořák, sehr gläubig, findet ein für die Witwe veröhnliches Ende. Eine transzendente Coda mit einem um Verzeihung bittenden Solo unserer Konzertmeisterin Franka Rossel lässt die Perspektive auf Vergebung der



© Wikipedia

Schuld vor der Himmelpforte offen. Am Ende erklingt äußerst tröstlich ein Holzbläserchoral, dessen kühne Harmonik an die Einleitung des 2. Satzes der 9. Sinfonie erinnert. Und so findet der Komponist ein trostreiches Ende dieses intensiven Psychogramms einer Mörderin.



**Text:** Martin Kirchharz

„Der Zauberlehrling“ (L'Apprenti sorcier)

## Paul Dukas

„Herr, die Not ist groß!  
Die ich rief, die Geister,  
Werd ich nun nicht los.“

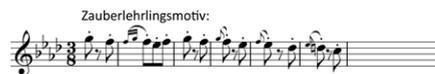
(Johann Wolfgang von Goethe, *Der Zauberlehrling*, 1797)

So sehr Goethes Ballade vom Zauberlehrling als bitterböse Warnung vor menschlicher Selbstüberschätzung verstanden werden kann, so wenig hätte wohl Paul Dukas eine solche Mahnung gebraucht. Der selbstkritische Komponist vernichtete viele seiner Werke vor Fertigstellung, weil sie den eigenen Ansprüchen nicht genügten. *L'Apprenti sorcier* allerdings, seine rund zehnmütige Vertonung von Goethes *Zauberlehrling*, sollte zu einem seiner erfolgreichsten und bekanntesten Orchesterwerke werden.

Der in Paris geborene Paul Dukas (1865–1935) studierte am Conservatoire de Paris, wurde später dort selbst renommierter Kompositionslehrer und arbeitete einige Jahre als Musikkritiker. Dukas pflegte teils enge Freundschaften zu Zeitgenossen wie Camille Saint-Saëns, Vincent d'Indy, Gabriel Fauré und Claude Debussy. Seine Werke prägten den französischen Impressionismus. Er schrieb Stücke für Oper (*Ariane et Barbe-Bleue*), Ballett (*La Péri*), Kammermusik und Orchester.

Dukas Vertonung besteht aus drei Teilen. Zunächst kreiert er Spannung in der **Einleitung**: Der Zauberlehrling ist allein und in Gedanken versunken – soll er der Versuchung nachgeben? Nur ein einziger

Zauberspruch und seine Arbeit – den Badezuber des Meisters mit Wasser zu füllen – wäre getan. Hier werden leise die ersten Leitmotive des Stückes vorgestellt: Das Wassermotiv in den Streichern läuft (legato) fast meditativ abwärts, es folgt – ebenso langsam – das verkürzte Besenmotiv (passend: in den Holzbläsern), ohne die staccatohaft-drängende Rhythmik, die es später erhalten wird. Noch ist der Besen nur lebloses Objekt und der Zauber bloß ein Gedanke. Wir hören, sobald Letzterer gefasst ist: Das lebhaft tänzelnde Motiv des Zauberlehrlings bricht plötzlich deutlich lauter in die mysteriöse Szenerie herein.



Als er sich nach ein paar weiteren zögerlichen Takten schließlich im **Hauptteil** für den Regelbruch entscheidet, erklingt zum ersten Mal das fordernd fanfarische Zauberspruchmotiv in den Trompeten und Hörnern. Die Streicher antworten mit einem jetzt deutlich aufgewühlten Wassermotiv, und dann herrscht einen Moment Stille. Es erhebt sich solistisch und dunkel das Fagott, der Besen: erst ein Schritt, ein Ton, dann der nächste, zunächst ungenau. Doch bald findet er in seinen gnadenlosen und einprägsamen Rhythmus, der die Unaufhaltsamkeit der Situation hörbar macht. Nach und nach schließt sich das ganze Or-



chester an. Das Besenmotiv vermischt sich mit dem Wassermotiv, das bald zu gefährlichen Wogen in chromatisch auf- und absteigenden Läufen anschwillt. Der Zauberlehrling hat die Kontrolle über die Lage verloren, er steht den Wassermassen machtlos gegenüber. Die verzweifelten Versuche, sich an den richtigen Zauberspruch zu erinnern, erklingen im verkürzten, jetzt hektischen Zauberspruchmotiv (Blech), das er in verschiedenen Tonarten „ausspricht“ – vergeblich. Als letzte Maßnahme stürzt er sich mit einer Axt (Schlagwerk) auf den gnadenlos weitermarschierenden Besen und bereitet damit dem Spuk abrupt ein Ende. Doch der Besen erwacht mit einzelnen Tönen seines Motivs im Kontrafagott zu neuem Leben; und er ist nicht allein. Eine Bassklarinette imitiert die Bewegung einen Quartsprung versetzt, die ersten Schritte als einzelner Akkord, dann mit weiteren Klarinetten und Fagott gemeinsam in einer Fuge: Der gespaltene Besen ist jetzt zu zweit. Beide nehmen ihre Arbeit erneut auf und treten ein treibendes, wildes, immer dissonanter werdendes Tutti los, Besen- und Wassermotive sind kaum noch auseinanderzuhalten. Bei den Streichern häufen sich Tremolos (ital. „tremolare“ = zittern), die Bögen kratzen angstvoll am Steg (ital. „sul ponticello“) – der Zauberlehrling befindet sich im Panikmodus.



© Wikimedia

Schließlich, im **dritten Teil** des Stückes, nach einem gewaltigen Crescendo, erhört der Meister die Hilferufe seines Schülers: Die erlösende Zauberformel ertönt majestätisch im Blech und Schlagwerk und das Chaos ist beendet. Sofort kehrt Ruhe bzw. die Reprise ein: Die ruhige Stimmung vom Anfang des Stückes, mit dem leisen Wassermotiv in den Streichern, kehrt zurück. Eine Solobratsche wiederholt das Motiv des Zauberlehrlings in einer erlösten (erschöpften?) Harmonik, eine Oboe spielt das Echo. Ende gut, alles gut. Die vier aufsteigenden Achtel des Schlussakkords allerdings, die in diese entspannt-schwebende Atmosphäre sehr zackig hereinbrechen, wirken wie eine abschließende Schelte des Meisters, eine mahnende Erinnerung an das Unheil, das der junge Zauberer noch kurz zuvor angerichtet hat. Sie entstammen dem Besenmotiv – was Walt Disney in der populären Verfilmung des Stoffes (*Fantasia*, 1940) wörtlich umsetzte: Der Zauberlehrling, verkörpert von – natürlich – Mickey Mouse, schleicht sich unter den strengen Augen des Meisters langsam davon und lässt sich kurz zu einem schamhaften Grinsen hinreißen. Daraufhin landet der Besen auf seinem Derrière.



**Text:** Sonja Schöbitz

Sinfonie Nr. 7 in C-Dur op. 105, „Phantasia Sinfonica“

## Jean Sibelius

„Kannst du wirklich so eine Arbeit schätzen, die du mit Hilfe einer künstlichen Inspiration leistest? Auch wenn du irgendeine Komposition fertig bekommst, ist sie nicht so viel wert, wie sie es sein könnte.“ Aino Sibelius legte ihrem Ehemann einen Zettel mit diesen Worten auf den Arbeitstisch, als dieser besessen von Perfektionsdrang an seiner siebten Sinfonie feilte – mit einer Flasche Hochprozentigem neben sich, denn Jean Sibelius war bereits seit Jahren nicht mehr fähig, ohne Alkohol zu schreiben.

Nach der Uraufführung am 24. April 1924 in Stockholm verkündete der knapp 60-Jährige stolz einen Höhepunkt seiner beachtlichen Karriere – bereits seit der Jahrhundertwende war er durch seinen weltweiten Erfolg der Tondichtung *Finlandia* als finnischer Nationalkomponist berühmt. Dass der siebten keine weiteren Sinfonien mehr folgen sollten, sie sogar eins seiner letzten komponierten Werke sein würde, ahnte er noch nicht.

Die siebte Sinfonie kann als kondensierte Vollendung der musikalischen Kunst von Sibelius gelten – im wörtlichen Sinne, denn er komprimierte die übliche mehrsätzige Form zu einem Satz. Zwar lassen sich darin drei Abschnitte erahnen, die sich an typischen Sinfoniesätzen orientieren (eine langsame Einleitung, ein Mittelteil, der an ein Scherzo erinnert, und ein Finale als Rondo mit großer Schlusssteigerung). Beim Zuhören fallen diese Abschnitte aber kaum auf. Im Gegenteil: Sibelius perfektioniert

hier sein besonderes Talent zu schwebenden, kaum merklichen Übergängen. Das zeigt sich im Großen und Kleinen, im Rhythmus und in der Melodie. Der finnische Dirigent Jukka-Pekka Saraste hat den einzigartigen Sibelius-Sound des Werks so in Worte gefasst: „Eine Melodie ohne Gravitation, aber dennoch im Kraftfeld der von der Masse her unterschiedlichen Planeten existierend. Die verschiedenen tonalen Massen wogen in einem schwerelosen Zustand.“

Was hat Saraste damit gemeint? Direkt zu Beginn der Sinfonie werden die Zuhörer bereits auf diese schwebende Charakteristik des Stücks eingestimmt. Es geht los mit einer einfachen Tonleiter, die aber nicht in der Tonart endet, in der sie begonnen hat: Verwirrend werden wir weggeführt aus dem bekannten Terrain, finden uns plötzlich des Bodens beraubt, auf dem wir standen. Auch in der Schlusssteigerung überrascht Sibelius mit desorientierenden Klangeffekten: Gegen die Tonrepetitionen der Bläser schraubt sich – anfangs fast unmerklich – in den Streichern eine Tonleiter aufwärts. Allmählich fällt auf, wie die Streichergruppen die Oberhand gewinnen, sich das Kräfteverhältnis subtil verschoben hat: So als würden die Melodien zwischen verschiedenen Gravitationsfeldern hin- und hergezogen, um beim Bild von Jukka-Pekka Saraste zu bleiben.

Das betrifft auch den Rhythmus des Stücks. Sibelius' Melodien wechseln immer wie-



© Fred Runeberg, Wikimedia Commons

der ihre rhythmischen Schwerpunkte. Plötzlich klingt eine Linie, die eben noch im Dreiertakt war, wie im Zweiertakt – und umgekehrt. Flüssig, unendlich weit ausschweifend schreibt er seine Themen und lässt selten einen klaren rhythmischen Schlusspunkt zu. Die einzelnen Motive und Melodien sind oft voller Synkopen, haben also Betonungen an unerwarteten Stellen. Das macht sie tänzerisch und nordisch-folkloristisch.

Es dauert sehr lange, bis ein so deutliches Thema auftaucht, dass man es als Hauptthema des Stücks hören kann. Zuerst durchläuft die Entwicklung nach der langsamen, hymnischen Einleitung eine Phase, die an „Durchführungen“ in Sinfoniesätzen erinnern: Schnelle Figuren werden immer komplexer im Orchester hin- und hergeworfen, durch verschiedene Tonarten gehetzt und abgewandelt. Genial ist dabei, dass Sibelius diesen Prozess als kontinuierliche Beschleunigung des Tempos erscheinen lässt – eine dramatische Zuspitzung. Dann bremst er seine Musik wieder aus, wie eine Walze, die immer langsamer dreht – mit einem beeindruckenden Klangeffekt, bei dem alle Streichinstrumente nur noch dieselben Töne spielen, unisono, so der Fachausdruck, und eine einzige bedrohliche Wellenbewegung ausführen, die sich unablässig wiederholt. Erst nach dieser Verdichtung treten wir unvermerkt in

die neue Welt des Hauptthemas der Sinfonie über. Es ist eine Melodie zwischen den Holzbläsern und Geigen, positiv, tänzerisch, wie ein Walzer – ein Sonnenstrahl, der nach dem Dunkel des ersten Teils die Musik immer heller und freudiger werden lässt. Sibelius nannte sein Tanzthema in den Skizzen ein „hellenisches Rondo“. Die Ideenwelt des antiken Griechenlands hat auch das große Posaunenmotiv inspiriert, das an mehreren Höhepunkten der Sinfonie für Gänsehaut sorgt. Zusätzlich bezeichnete er die Posaunenmelodie in den Skizzen als „Aino-Motiv“, eine Liebeserklärung an seine Frau.

Finnisches Flair hören viele Menschen in diesem Werk. Ob Sibelius bei seiner Musik wirklich die Bilder der finnischen Naturlandschaften vor Augen hatte, lässt sich nicht immer klar nachweisen. Jedenfalls ist eine erstaunliche räumliche Weite in seinem Klang – ähnlich der Großzügigkeit der finnischen Wälder, Seen und Taiga. Kaum etwas klingt so sehr nach Sibelius wie der Schluss seiner siebten Sinfonie: ein unglaublicher Streicherhymnus, der sich in himmelhohe Sphären verliert, gefolgt von den epischen Posaunenklängen des „Aino-Motivs“.

Zwei Jahre später folgte noch *Tapiola*, danach veröffentlichte Sibelius nie wieder ein Werk – drei Jahrzehnte vor seinem Tod. Die jahrelange Arbeit an einer achten Sinfonie brach er ab und verbrannte das Manuskript 1945 – aus unklaren Gründen. Vermutet wird, dass es dem Perfektionisten nicht gelingen wollte, seine Siebte zu überbieten.



**Text:** Avischag Müller

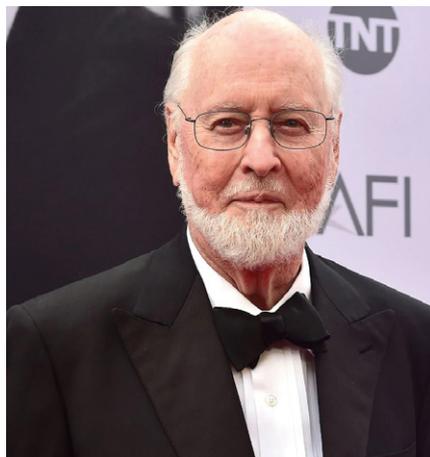
## Harry Potter and the Sorcerer's Stone Suite

## John Williams

Wenn die ersten Klänge von John Williams' *Harry Potter and the Sorcerer's Stone Suite* durch den Konzertsaal schweben, beginnt eine musikalische Reise in eine Welt voller Magie und Wunder. Aber wie gelingt es Williams, uns in diese verzauberte Welt zu entführen?

Gleich zu Beginn erklingt *Hedwig's Theme* geheimnisvoll (*Misterioso*) auf der Celesta. Für einen kurzen Moment entkommt das eigentlich in e-Moll gehaltene Walzerthema in das fremde, mysteriöse dis-Moll. Bald schon braust aus den Geigen ein Wirbelwind hervor – sehen Sie Hedwig, Harrys Eule, bei ihrem Flug schon vor Ihren Augen? Williams selbst schreibt hierzu: „Die Celesta beginnt ihren Flug allein, doch alsbald stoßen Violinen dazu, möglicherweise das einzig andere Instrument, das das schwindelerregende Tempo erreichen

© [https://harrypotter.fandom.com/wiki/John\\_Williams](https://harrypotter.fandom.com/wiki/John_Williams)



kann, um die Schwerkraft zu überwinden und flugfähig zu werden.“

Die ausgefeilte und teils außergewöhnliche Instrumentierung ist ein weiteres Mittel, das Williams einsetzt, um die Zuhörenden in die *Wizards World* zu entführen. Die Celesta, die *Hedwig's Theme* einleitet, ist nur ein Beispiel. Auch die Harfe mit ihren flirrenden Arpeggien erschafft einen unverwechselbaren Charakter, wie auch die Hörner in Bezug auf die Zauberschule *Hogwarts*. „Kein anderes Instrument scheint so perfekt geeignet, die akademische Atmosphäre von Hogwarts einzufangen, wie das edle und erhabene Waldhorn“, schreibt Williams dazu. Ein großer spätromantischer Orchesterklang, unter Verzicht auf Synthesizer oder elektronisch erzeugte Klänge, ist vielleicht eines der beständigsten Merkmale seiner musikalischen Handschrift, neben seinem kreativen Einsatz von Leitmotiven.

John Williams wurde 1932 in New York geboren und begann schon früh seine musikalische Ausbildung, zunächst am Klavier. Er studierte an der Juilliard School (New York) und Eastman School of Music (Rochester, NY). Seine Karriere begann er als Pianist und Komponist für Fernsehserien, bevor er sich in den 1960er-Jahren der Filmmusik zuwandte.

Im Laufe seiner Karriere hat Williams Musik für einige der bekanntesten Filme der Filmgeschichte komponiert, darunter

*Star Wars*, *Indiana Jones*, *E. T. – Der Außerirdische* und *Jurassic Park*. Mit über 54 Oscar-Nominierungen ist er der am häufigsten vorgeschlagene lebende Mensch und hat fünf dieser begehrten Trophäen gewonnen. Die Musik zu *Harry Potter und der Stein der Weisen* konnte die Jury nur deshalb nicht überzeugen, weil im gleichen Jahr auch Howard Shores ebenso ikonische Musik zu *Herr der Ringe: Die Gefährten* nominiert war und die Kategorie *Best Original Score* für sich entschied.

Die Zaubererwelt aus J. K. Rowlings Romanen ist nicht weit entfernt. Magie lauert überall: Hinter einer Wand im Bahnhof King's Cross wartet der *Hogwarts Express*,

ein alter Stiefel ist tatsächlich ein *Portschlüssel* – magisch. Lassen auch Sie sich verzaubern, brechen Sie aus Ihrem Alltag aus durch die Wand zum Gleis Neundreiviertel und tauchen Sie ein in John Williams' musikalische Zauberwelt. Er selbst wünscht uns und Ihnen: „Meine innigste Hoffnung ist, dass sowohl die Musiker als auch die Zuhörer etwas von der Freude teilen können, die ich beim Komponieren der Musik für diese wunderbare Geschichte empfunden habe.“



**Text:** Benedikt Petersheim

## Beethovenfest Bonn

5.9.–3.10.24  
Miteinander



Glück ist,  
wenn das  
Orchester  
einsetzt.

beethovenfest.de

Leitung

## Martin Kirchharz

Bereits mit 16 Jahren übernahm Martin Kirchharz die Leitung seines ersten Orchesters. Neben den Studien der Musikwissenschaft an der Universität Bonn und der „Schulmusik“ (Musik auf Lehramt) mit den künstlerischen Hauptfächern Klavier und Klarinette an der Hochschule für Musik und Tanz Köln absolvierte er zahlreiche Meisterkurse und erhielt privaten Dirigierunterricht.

Martin Kirchharz wurde im Wintersemester 2010/11 mit der Gründung und Leitung des Internationalen Chores der Bonner Universität betraut, die er heute noch innehat. Des Weiteren leitet er verschiedene andere Orchester in Nordrhein-Westfalen als Chef- sowie Gastdirigent und ist zusätzlich als Komponist und Arrangeur tätig. Das über-

regionale Auswahlorchester „Landesblasorchester NRW“ hat Martin Kirchharz im Februar 2024 zu seinem neuen Dirigenten gewählt.

Martin Kirchharz wurde im Wintersemester 2008/09 mit damals 24 Jahren Dirigent der Camerata musicale. Schon vorher war er ständiger Gastdozent für Bläserprojekte und Satzproben bei unserem Orchester. Unter seiner künstlerischen Leitung hat es eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen. So gelang es Martin Kirchharz durch seine sehr konzentrierte und zielstrebige Probenarbeit und seine kreativen Ideen, das Uniorchester Bonn – Camerata musicale zum größten studentischen Orchester der Uni zu formen.

© Julia Holland



Das Uniorchester Bonn –

## Camerata musicale

**Das Orchester zählt inzwischen weit über 100 überwiegend studentische Musizierende und bildet damit das größte studentische Sinfonieorchester der Universität Bonn.**

Das Uniorchester Bonn – Camerata musicale wurde 1969 von Gisela Mettig (geb. Weyres) und Dr. Uwe Schmelter als Camerata musicale gegründet. Das zunächst als Kammerorchester gedachte Ensemble wuchs schnell zu einem Sinfonieorchester heran. Von 1971 bis 1987 stand die Camerata musicale unter der Leitung des Musikwissenschaftlers Rainer Cadenbach, danach übernahm bis 2008 der Musikpädagoge Michael Kießner. Seit dem Wintersemester 2008/09 leitet der Dirigent Martin Kirchharz das mittlerweile größte studentische Sinfonieorchester des Forums Musik. Aufgrund der Größe entschied man sich, den Namen um das vorgesetzte „Uniorchester Bonn“ zu erweitern, die traditionelle Bezeichnung aber stets mitzuführen.

Zahlreiche Kooperationen kennzeichnen den Weg des Ensembles. 2006 wurde beispielsweise bei den internationalen Stummfilmtagen der Film *L'Assassinat du Duc de Guise* mit Musik von Camille Saint-Saëns live begleitet. 2018 kooperierte das Orchester mit der Kinderuni Bonn und veranstaltete eine Kinderkonzertreihe. Sprecher der Geschichte zu *Peter und der Wolf* war Norbert Blüm. Im Jahr 2019 ergänzte das Orchester einen

Rektoratsbesuch an der Partneruniversität St Andrews in Schottland mit einem Konzert in der dortigen Younger Hall.

Während der zweieinhalbjährigen Auführungspause in der Pandemie arbeitete das Ensemble in eigens organisierten (Online-)Meisterkursen unter Leitung international renommierter Musikerinnen und Musiker weiter. So kehrte das Uniorchester Bonn 2022 mit einem ambitionierten Konzertprogramm um Mahlers 1. Sinfonie auf die Bühne zurück. Im gleichen Jahr wurde mit *Singfonie – das Partykonzert* in Kooperation mit dem NatFak-Festvial und Arrangements des Camerata-Dirigenten Martin Kirchharz erfolgreich ein neues Konzertformat an der Universität Bonn umgesetzt, das 2023 erneut stattfand und in diesem Jahr in Kooperation mit dem Beethovenfest Bonn sogar mit zwei Terminen geplant ist.

Besonders am Herzen liegen den jungen Musizierenden Projekte für einen guten Zweck. 2022 engagierte sich das Orchester beispielsweise für Casa Hogar, eine Organisation, die sich dem Ausbau von Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen in der kolumbianischen Krisenregion Chocó verschrieben hat. Beim Benefizkonzert in der Kölner Philharmonie spielte das Uniorchester Bonn – Camerata musicale an der Seite von u. a. Bodo Wartke, Alte Bekannte, Magdalena Hoffmann, dem Mädchenchor am Kölner Dom u. v. m.

Sommersemester 2024

## Die Orchesterbesetzung

**Violine 1:** Johanna Busse, Dora Cosic, Hannes Dahm, Anna Hetzenegger, Sophie-Marie Kemnitzer, Louisa Khorsandian, Barbara Lauer, Avischag Müller, Mercedes Renk, **Franka Rossel**, Rahel Sommerfeld, Eva Stock, Šana Strahinjic, Anja von Wulffen

**Violine 2:** Thomas Beck, Justus Besser, Heiko Braun, **Elena Buchholz**, Lina Förster, Chiara Hackfort, Jule Jansen, Juliane Kant, Lilly Krause, Regina Mies, Anne Quatraccioni, Muriel Rebecca Schalla, Sonja Schöbitz, Katharina Schoop, Alina Sowa, Nico Stern, Keno Vitzthum, Judith Werkhausen

**Viola:** Andrea Geus, Benjamin Hilger, Alice Jacob, Marlene Kirsten, Birgit Mauersberger, Miriam Mecnarowski, Elisa Stephani, **Leona Wahnschaffe**, Kimia Wille

**Violoncello:** Julian Beucher, Leonhard Brandt, Christiane Dieterich, Aimée Gerdes, Maria Hüning, Saskia Kehraus, Daniel Lauer, **Elena Nöcker**, Benedikt Peterseim, Valentin Reischert, Louise Vanderstraeten, Daniel von Savigny, Sophie Voß, Katja Weigang, David Witte, Leonie Zillessen

**Kontrabass:** Clay Chapman, Felicitas Einzmann, **Kai Käfer**

**Flöte:** Fabienne Kreuzer, Janine Landsberg, Noel Marin Küstner, Kathrin Schumacher

**Oboe:** Lilli Hansen, Uta Seidler, Julia Sürtenich, Sina Vetter

**Klarinette:** Asya Elisabeth Kaluç, Tobias Olbrich, Theresa Stemann, Friederike von Hiller

**Fagott:** Martin Eckert, Noah Koopmann, Valentin Lotter

**Horn:** Maximilian Baur, Stefan Conzen, Marie Linke, Luca Marie von Öhsen, Sophia Schulte-Beckhausen

**Trompete:** Antonia Hoffmann, Dominik Löffelmann, Simon Vollmer, Leonard Weismantel

**Posaune:** Gabriel Bohn, Tilman Grunwald, Magnus Schekelmann

**Tuba:** David Born

**Harfe:** Daniela Henn

**Klavier/Celesta:** Ryuichi Shevlin

**Schlagwerk:** Dominic Ferber, Johannes Max Horn, Robin Hürten, Samuel Ide, Florentin Schmidt

Jetzt auf YouTube

## „Zwischen den Welten“-Konzertvideos



© Stefan Wiede



© Stefan Wiede

## Neu auf YouTube

Tauchen Sie mit uns ein in gewaltige und romantische Klangwelten: Auf unserem YouTube-Kanal finden Sie die Live-Mitschnitte aus unseren Konzerten im Wintersemester 2023/24 – viel Vergnügen mit Tschaikowskys *Fantasie-Ouvertüre* – *Romeo und Julia* und Dvořáks 9. Sinfonie *Aus der Neuen Welt*!

Abonnieren Sie unseren Kanal, um auf dem Laufenden zu bleiben – und genießen Sie weitere musikalische Highlights aus den vergangenen Jahren!



## Mehr über uns

Besuchen Sie unsere Website und schauen Sie auf unseren Social-Media-Kanälen vorbei:

[www.uniorchester-bonn.de](http://www.uniorchester-bonn.de)



[www.instagram.com/uniorchesterbonn\\_camerata](https://www.instagram.com/uniorchesterbonn_camerata)



[www.facebook.com/UniorchesterBonn](https://www.facebook.com/UniorchesterBonn)

Das Programm im Wintersemester 2024/25

## Verwandlung

**Carl Maria von Weber**

Jubelouvertüre op. 59

**Paul Hindemith**

Symphonische Metamorphosen von Themen Carl Maria von Webers

**Johannes Brahms**

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Das Orchester im Wintersemester 2023/24

## Ein Jubiläum, gewaltige Klangwelten und eine große Überraschung im kommenden Wintersemester 2024/25

Das Wintersemester 2023/24 war ein besonderes: Unser Dirigent Martin Kirchharz feierte sein 15-jähriges Jubiläum im Uni-Orchester Bonn – Camerata musicale! Und das im Rahmen eines wunderschönen Programms „Zwischen den Welten“, auf das wir uns gemeinsam intensiv vorbereitet hatten – unter anderem beim traditionellen Probenwochenende in Gemünd. Dort konnten wir nicht nur tief in die Musik eintauchen, sondern hatten zwischen Proben, Partykeller, Spielerunden und gemeinsamem Musizieren beim legendären „bunten Abend“ gute Gelegenheit, uns alle noch besser kennenzulernen.

So konnten die beiden Semesterabschlusskonzerte im Februar 2024 nur zum Erfolg werden. Zweimal eine vollbesetzte Aula, zweimal Standing Ovationen, ein glückliches Uni-Orchester Bonn – Camerata musicale: Die Semesterabschlusskonzerte „Zwischen den Welten“ mit Dvořáks 9. Sinfonie *Aus der Neuen Welt*, Tschaikowskys *Fantasie-*

© Stefan Wiede



© Stefan Wiede

*Ouvertüre – Romeo und Julia* und *Ethiopia's Shadow in America* von Florence Price eröffneten am 3. und 5. Februar einen spannungsvollen, martialischen und tiefberührenden Klangraum zwischen alter und neuer Welt, Liebe und Hass, zwischen Amerika und Äthiopien.

Anlässlich seines 15-jährigen Jubiläums als Dirigent des Uni-Orchesters wurde Martin Kirchharz von Konzertmeisterin Franka Rossel im Namen des Ensembles geehrt. Dabei stellte die Geigerin nicht nur seine musikalische Arbeit, sondern auch seine kreativen Eventideen (*Singfonie – Das Partykonzert*) sowie seinen herausragenden Einsatz als Arrangeur, Organisator und Netzwerker heraus. An dieser Stelle nochmals: ein großes Dankeschön – für diese beiden Konzerte und die letzten 15 Jahre!

### Ein Ausblick auf das Wintersemester 2024/25: *Singfonie* am 2. und 5. Oktober

Kennt Ihr schon *Singfonie – das Partykonzert*? Unser ziemlich verrücktes und ziemlich grandioses Event, das im vergangenen Semester bereits in die zweite Runde ging? Es gibt tolle Neuigkeiten: Auch in diesem Oktober wird das Partykonzert in der Aula der Uni Bonn stattfinden und heißgeliebte Popsongs mit Orchesterbegleitung auf die Bühne bringen. Diesmal haben wir, neben unseren Freundinnen und Freunden vom NatFak-Festival, das großartige Beethovenfest-Bonn als Kooperationspartner an Bord! Und es kommt noch besser: In diesem Jahr gibt es sogar zwei Termine für die *Singfonie*! Haltet euch schon jetzt den 2. und 5. Oktober frei!

© Stefan Wiede



Weitere Einzelheiten erfahrt Ihr unter [www.singfonie-bonn.de](http://www.singfonie-bonn.de)



**Text:** Sonja Schöbitz

## Weitere Konzerttermine

### SOMMERSEMESTER 2024

#### JULI

#### JAZZCHOR DER UNI BONN

Freitag, 12.07.2024 | 20:00 Uhr

Augustinum Bonn

Samstag, 13.07.2024 | 20:00 Uhr

Aula der Universität Bonn –

Doppelkonzert mit Cantalooop

Dienstag, 16.07.2024 | 20:30 Uhr

Aula der Universität Bonn

#### ORCHESTER DES COLLEGIUM MUSICUM BONN

Sonntag, 14.07.2024 | 16:00 Uhr

Aula der Universität Bonn

Montag, 15.07.2024 | 20:30 Uhr

Aula der Universität Bonn

### WINTERSEMESTER 2024/25

#### SEPTEMBER

#### KAMMERCHOR AN DER UNI BONN

Samstag, 14.09.2024 | 19:30 Uhr

Zentrifuge Bonn

Sonntag, 15.09.2024 | 17:00 Uhr

Kreuzbergkirche – Abschlussveranstaltung

25 Jahre Bonner Schumannfest



Über die Website des Forum Musik unter [www.musik.uni-bonn.de](http://www.musik.uni-bonn.de) erhalten Sie weiterführende Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sowie ab dem 14. Juni 2024 die Möglichkeit zur obligatorischen Kartenreservierung zu den hier genannten Konzerten.

Eintritt frei!  
Wir freuen uns  
über Spenden und  
Ihren Besuch!

## Impressum

Universität Bonn  
Forum Musik  
Am Hof 7 | 53113 Bonn  
[www.musik.uni-bonn.de](http://www.musik.uni-bonn.de)

Tel.: 0228 / 73-5872  
[musik@uni-bonn.de](mailto:musik@uni-bonn.de)

**GFSM**  
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DES  
STUDENTISCHEN MUSIZIERENS  
BONN E.V.

**AstA**  
Universität Bonn

